

Lust und Skandal

Günther Pallaver

Die Sixtus-Affäre, die Großglockner-Hochalpenstraße, der AKH-Skandal, der Fall Frischenschlager: eine Geschichte Österreichs in 27 Skandalfolgen von Mayerling bis Waldheim.

Das Feld der Unehre war ein französisches Bett." Mit Erotik hat dieser Satz nichts zu tun. Er beschreibt vielmehr eine unendliche Geschichte, die sämtliche Staatsformen Österreichs in den letzten 100 Jahren unbeschadet überstanden hat. Die Affäre Mayerling - der Selbstmord des habsburgischen Kronprinzen Rudolf und seiner Geliebten, der Baronin Mary Vetsera - geistert heute noch durch die kollektive Erinnerung der Österreicher.



Die Affäre Mayerling war damals ein Skandal, der die Monarchie erschütterte. Die Bühne für die erregten Debatten der Volksseele war die Öffentlichkeit, die aufgrund der gestiegenen Verbreitung der Massenmedien eine eigenständige Rolle bekam. Das Publikum wartete geradezu auf weitere Enthüllungen.

Mayerling steht am Anfang ei-

ner 100jährigen Geschichte von politischen Affären und Skandalen, die man im Buch von Michael Gehler und Hubert Sickinger nachlesen kann. Folgt man den Thesen des Soziologen Emile Durkheim, sollte man jedoch dabei nicht besserwischerisch und voreilig die rhetorische Frage stellen: Wann ist der Zeitpunkt gekommen, daß ein solcher Staat vor die Hunde geht?

Skandale in der Politik, so Durkheim, hätten die Funktion eines reinigenden Fiebers. Die liberalen Werte, die im Moment des Auffliegens von Skandalen das politische System so richtig durchschüttelten, würden letztlich zu dessen Verfestigung führen. Wie der Sünder, der nach der Beichte schwört, nicht mehr rückfällig zu werden, um hinter der Ecke gleich wieder in die alten Laster zu verfallen.

Für Österreich scheint diese These nicht ganz zu greifen. Die politischen Skandale haben dort eher zu einer Distanzierung der Bevölkerung von der politischen Klasse geführt. Umfrageergebnisse bestätigen dies: Ein Großteil der Österreicher ist der Meinung, Politiker würden nur deshalb in die Politik gehen, um sich persönlich zu bereichern. Zur Untermauerung dieser Meinung haben Skandale und Korruptionsfälle beigetragen.

Hundert Jahre Skandale in Österreich von Mayerling bis Waldheim haben nicht nur einen theoretischen Reiz, sondern auch einen leselebensbelebenden. Die 27 Skandalgeschichten, die man in diesem Buch findet, spiegeln eine Art „andere Geschichte“ Österreichs wider und garantieren, daß selbst anspruchsvolle Liebhaber von Kriminalromanen auf ihre Rechnung kommen. Jeder findet seine Rosine: der Skandaltheoretiker, der Liebhaber von schlüpfrigen Schweinereien, der Historiker und der Freund Nick Knattertons. ●

Michael Gehler/Hubert Sickinger, *Politische Affären und Skandale in Österreich*. Kulturverlag 1995, 776 S., ca. 92.000 Lire.

Roten oder die Schwarzen haben die Nazis eingemeindet, weil sie die Wähler gebraucht haben.

Muß die Generation der Nachgeborenen nicht endlich ein neues Selbstbewußtsein entwickeln?

Wenn ein neues Selbstbewußtsein heranreifen soll, dann kann es nur aus der Aufarbeitung und Erkenntnis der Fehler und Verbrechen der Vergangenheit kommen. Die kritische Aufklärung kommt sehr spät. Ich kann es also verstehen, daß es für junge Leute unglaublich klingt, wenn die Alten nach 50 Jahren sagen, jetzt müssen wir die Geschichte aufarbeiten. Im Moment herrschen unschöne Zeiten, manche Leute dürfen wieder alles sagen, und niemand widerspricht.

Was hat Sie persönlich an diesem Thema interessiert?

Ich bin während der Nazi-Zeit aufgewachsen und habe einen Lehrer gehabt, der ein großer Widerständler war und seine Schüler entsprechend aufgeklärt hat. Ein kritisches Verhältnis zum Nationalsozialismus ist mir also früh eingepflegt worden, und ich habe nach dem Krieg gesehen, wie wenig sich geändert hat und wie überall wieder die alten Nazis das Sagen hatten.

Wie kann ein kritisches Denken entstehen, das nationalsozialistisches Gedankengut schon im Keim erstickt?

Man müßte ernsthaft Aufklärung in der Schule betreiben. Denn bei den Erwachsenen ist nicht mehr allzuviel zu machen. Ich habe schon zu viele Situationen erlebt, wo es überhaupt keine Einsicht gegeben hat, wo die Leute noch immer von Pech geredet haben, daß sie den Krieg verloren haben. Die Zeitzeugengeschichte ist ja auch oft nur eine Alibihandlung. Einmal im Jahr ist viel zu wenig, und viele von den Zeitzeugen haben mir erzählt, daß sie quasi nur aus Pflichtbewußtsein in der Schule empfangen werden.

**INTERVIEW:
GEORG MAIR**